



Prof. Dr. Andrä Wolter

**Von der wissenschaftlichen Weiterbildung
zur Offenen Hochschule:
Lebenslanges Lernen an Hochschulen
vor neuen gesellschaftlichen Herausforderungen**

Vortrag auf der DGWF-/AUCEN-Jahrestagung 2016
„Die Vielfalt der Lifelong Learners - Herausforderungen für die
Weiterbildung an Hochschulen“
Wien, 14.-16. September 2016

Gliederung

- (1) Veränderte Rahmenbedingungen
- (2) Entwicklungsstufen wiss. Weiterbildung
- (3) Lebenslanges Lernen
- (4) Offene Hochschule
- (5) Berufstätige als primäre Zielgruppe
- (6) „Vergessene“ Zielgruppen
- (7) Schluss: Szenarien

Globale Trends der Hochschulentwicklung

- (1) Massive *Expansion* des Hochschulbesuchs („massification“)
- (2) Ende des Wachstumsparadigmas – demographische *Schrumpfung* und finanzielle Einschränkungen
- (3) Starker Einfluss von *Marktvorstellungen*: Hochschulbildung als öffentliches Gut in Frage gestellt
- (4) Stärkere Betonung von Wettbewerb und *Exzellenz*: u.a. als institutionelle Differenzierung und Stratifizierung, „world class universities“
- (5) *Internationalisierung* u. Globalisierung, Ausrichtung auf einen internationalen Markt
- (6) Neue Modelle der *Hochschulsteuerung*: institutionelle Selbststeuerung, Professionalisierung des Managements, neue Finanzierungskonzepte, „Privatisierung“ in unterschiedlichen Formen
- (7) Technologische Veränderungen (*Digitalisierung*, Vernetzung)
- (8) Wachsender Legitimationsdruck („*accountability*“): Qualität, Effizienz, Relevanz

Was bedeutet das (u.U.) für die wiss. Weiterbildung?

- „*Marketization*“: Stärkere/r Wettbewerbsdruck und Bedarfsorientierung
- Zunehmende Selbst-*Finanzierungszwänge*
- Anhaltender Wandel im *Professionsverständnis*: Vom Bildungsauftrag zum Bildungs-/Dienstleistungsmanagement („managerialism“)
- Steigender *Legitimationsdruck* im Blick auf Qualität, aber auch Erträge
- Externe Kooperation/*Vernetzung* wird zunehmen („Franchising“), als Teil von „Third Mission“
- Aufgrund Expansion *steigendes Nachfragepotenzial* nach wissenschaftsbasierter Weiterbildung, aber offene Frage, wer davon profitiert
- Veränderte *Marktstrukturen*? Möglicherweise wird das Angebot privater Träger/Hochschulen stärker wachsen als das der staatl. Hochschulen
- Zukunft gehört der Verknüpfung von Präsenz- u. *Online-Kultur*, vielleicht auch nur digital: Größter Anbieter akademischer Weiterbildung weltweit ist die Apollo-Group mit inzwischen 170 Branches

Wie sich die wiss. Weiterbildung verändert hat

- (1) *Universitätsausdehnung* – volkstümliche Hochschulkurse („extra-mural“): Ausgang des 19. Jahrhunderts (im dt.spr. Raum Wien 1893) :
 - Zielgruppe bildungsbeflissenes Publikum außerhalb der Hochschule
 - allgemeinbildende Vorträge/Seminare außerhalb der Hochschule (teilweise auch innerhalb)
 - keine institutionelle Verantwortlichkeit und Einbindung
- (2) *Universitäre Erwachsenenbildung* - Mitte der 1950er bis Ausgang der 1970er Jahre:
 - Zielgruppen wesentlich wie in Phase 1
 - jetzt aber eher Seminare, überwiegend allgemeinbildend
 - beginnende Institutionalisierung, primär als Vermittlungsagentur

Wie sich die wiss. Weiterbildung verändert hat ... II

- (3) *Wissenschaftliche Weiterbildung* – seit 1980er Jahre:
- Hochschulabsolvent/inn/en als neue Zielgruppe
 - primär berufsbezogen
 - Hochschule tritt selbst als Anbieter auf
 - Programme/Studiengänge als neue Formate (primär postgradual)
 - festere und breitere Institutionalisierung
- (4) *Lebenslanges Lernen (seit 1990er Jahre), einmündend in die Offene Hochschule (B-L-Wettbewerb Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen, seit ca. 2010)*
- erweiterte Zielgruppenperspektive
 - berufsqualifizierende Ausrichtung
 - neben postgradualen Angeboten deutlicher Schwerpunkt bei Angeboten der akademischen Erstausbildung
 - Weiterbildung als biographische Sequenz, nicht als Studiengang
 - Stärkere Flexibilisierung der Formate (Zeit und Ort), Anrechnung

Offene Hochschule: Ziel u. Hürden

- OH steht in der Tradition des Konzepts des LLL, das sehr viel älter als der Bologna- Prozess ist (U. Banscheraus), aber dadurch verstärkt wurde
- (Befürchtete/r) Demographische Schrumpfung u. Fachkräftemangel als zusätzliche Anstöße
- Gemeinsam mit LLL: erweiterte Zielgruppenperspektive und Entwicklung flexibler Studienformate
- Durchlässigkeit Beruf/Hochschule wird zentrales Thema
- OH sollte LLL in die Entwicklungs-/Governancestrategien der Hochschule einbinden
- Problem: Kollision zwischen Exzellenzvorstellungen und OH → Die dt. Universität hat sich noch nie als offene Hochschule, sondern eher als das Gegenteil verstanden („wir wollen nur die Besten“)
- Traditionell ausgeprägte Distanz zur beruflichen Qualifizierungsfunktion akademischer Bildung („Idee der dt. Universität“)

Theoretische Konzepte lebenslangen Lernens

- (1) *Egalitäres/partizipatorisches Konzept*: als Voraussetzung für Chancengleichheit; sozial-kompensatorische Funktion von Weiterlernen
- (2) *Kulturell-humanistisches Konzept*: LLL als permanente Persönlichkeitsentwicklung im Medium von Kultur und Bildung
- (3) *Bewältigungskonzept*: LLL als Epiphänomen fortschreitender Individualisierung sozialer Beziehungen u. Bewältigungsstrategie für wachsende Unübersichtlichkeiten, Komplexitäten und Risiken
- (4) *Post-modernes Konzept*: LLL als offenes Lernnetzwerk/Lernsystem, auf selbstgesteuertem Lernen basierend
- (5) *Humankapital-/Arbeitsmarktkonzept*:
 - makroökonomisch: LLL als Voraussetzung für höhere Arbeitsproduktivität und wirtschaftliches Wachstum
 - mikroökonomisch: LLL als Voraussetzung für individuelle Beschäftigungsfähigkeit und individuelle Bildungsrenditen

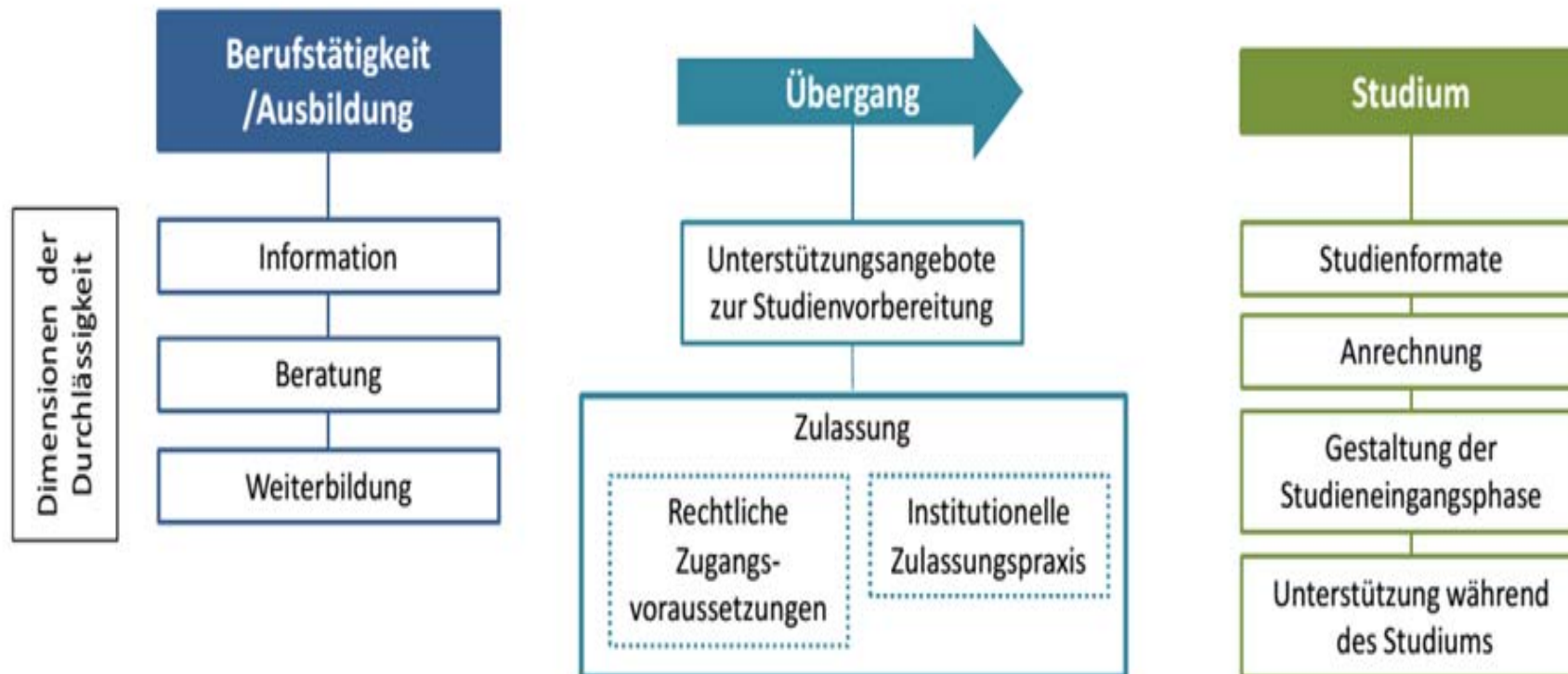
Theoretische Konzepte lebenslangen/ lebensbegleitenden Lernens an Hochschulen

- (1) *Inklusionsansatz*: Öffnung der Hochschule („widening participation“) für neue Zielgruppen, z. B. nicht-traditionelle Studierende
- (2) *Holistischer Ansatz*: LLL an der Hochschule als ganzheitlicher Prozess der Persönlichkeitsentwicklung (Studium generale, Bürgeruniversität, nachberufliche Studien usw.)
- (3) *„Delivery“- Ansatz*: Fernstudium, web-basiertes Studium, selbstgesteuertes Lernen
- (4) *Arbeitsmarktansatz*: LLL an der Hochschule als berufliche Fortbildung → Beruflicher Aufstieg oder Erhalt der beruflichen Qualifikation durch Weiterbildung

OH: Ursprung und Bedeutungswandel

- (1) Ursprüngliche primäre Bedeutung (seit Mitte der 1970er Jahre):
Begrenzung von Zulassungsbeschränkungen
- (2) Seit den 1970er Jahren Nebenbedeutung als „Öffnung des Hochschulzugangs für Berufstätige“ (ohne Abitur)
- (3) Erweiterte Bedeutung seit ca. 10 Jahren: Mobilisierung neuer Zielgruppen für ein Hochschulstudium
- (4) Vom Hochschulzugang zu einem „integrierten“ Studienkonzept u. integr. Konzept für akadem. Erstausbildung und Weiterbildung
- (5) Ziele:
 - größere Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung
 - Etablierung von Strukturen lebenslangen Lernens im Hochschulsystem
- (6) OH bedeutet aber nicht freier Hochschulzugang!

OH als integriertes Studienkonzept



Offene Hochschule: Definition und Handlungsansätze

- (1) *Zugangsbasierter Ansatz*: OH als offenerer Form des Hochschulzugangs ('widening participation') für neue Zielgruppen
- (2) *Systemischer Ansatz*: OH als Konzept zur Überwindung der Segmentierung zw. berufl. u. akadem. Bildung
- (3) *Nachfrageorientierter Ansatz*: OH als Konzept zur Erhöhung der Beteiligung an H-bildung ('increasing participation')
- (4) *Formatorientierter Ansatz*: OH als Strategie zur Entwicklung und Implementation flexibler Studienstrukturen
- (5) *Medienbasierter Ansatz*: OH als technologiebasierter Ansatz zur Förderung selbstgesteuerten Lernens
- (6) *Weiterbildungsorientierter Ansatz*: OH als Strategie zum Ausbau der Angebote in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Zielgruppen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“

(1) Zielgruppen:

- Berufstätige (mit und ohne traditionelle Studienberechtigung)
- Berufsrückkehrer/innen
- Personen mit Familienpflichten
- Studienabbrecher/innen
- Bachelorabsolvent/inn/en
- arbeitslose Akademiker/innen

(2) Konzentration auf 1. Gruppe, aber Schnittmenge

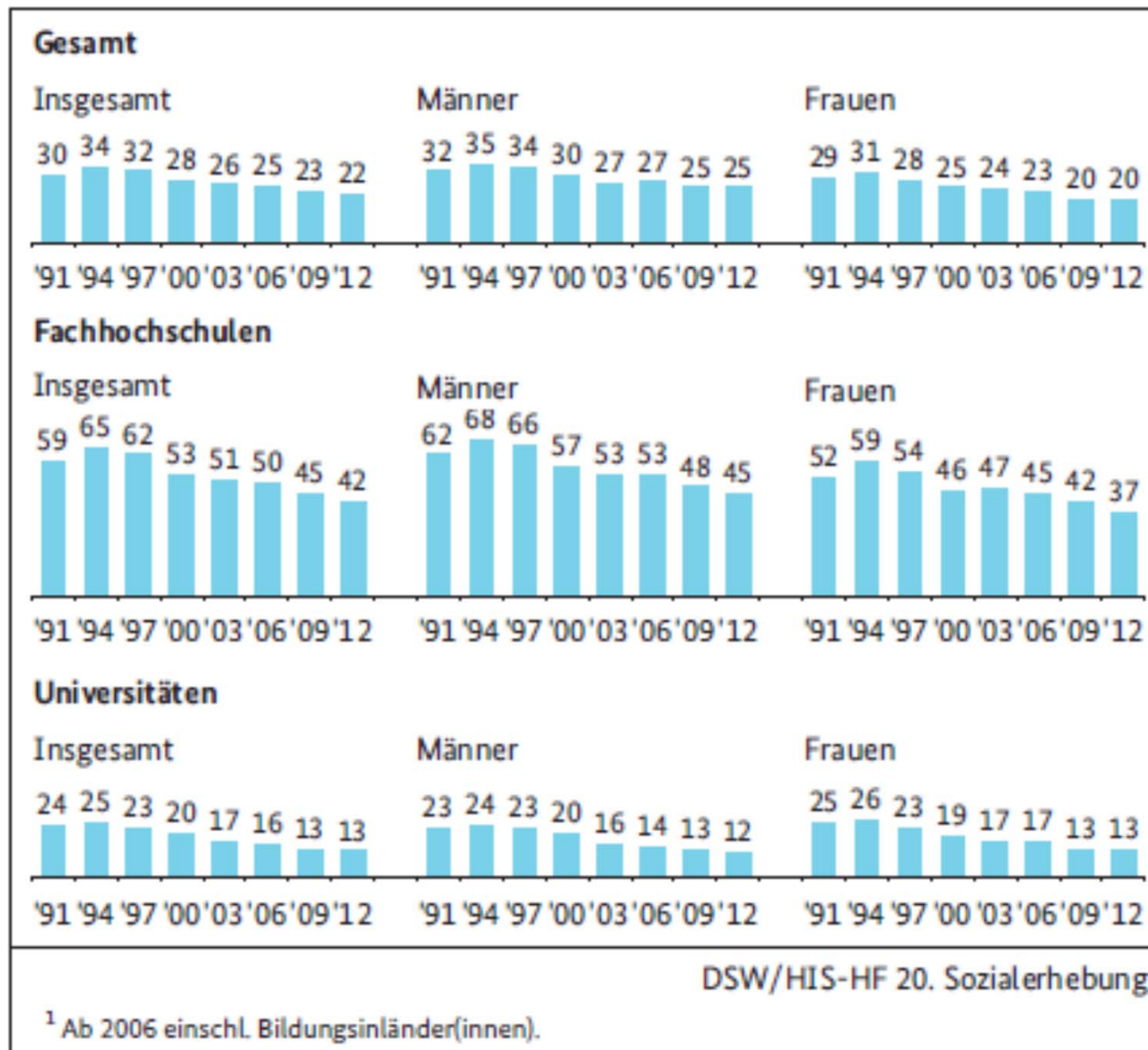
(3) „Vergessene“ Zielgruppen einer OH? Migranten, ältere Studierende außerhalb Erwerbsarbeit?

Licht und Schatten

- (1) Der Anteil beruflich Qualifizierter unter den Studierenden (Erststudium) hat in den letzten Jahren deutlich abgenommen.
- (2) Eine leichte Öffnungstendenz ist dagegen bei beruflich qualifizierten Studierenden ohne schulische Studienberechtigung (= Dritter Bildungsweg) zu erkennen.
- (3) Allerdings nicht bei den Universitäten.
- (4) Auch bei „hybriden“ Studienangeboten ist eine leichte Dynamik zu erkennen.
- (5) Neben dem tradit. Typus Präsenz-/Vollzeitstudium gewinnen andere Formate (flexibel, „hybrid“) an Bedeutung.
- (6) Allerdings stagniert der Anteil der Hochschulen am Weiterbildungsmarkt.

Bild 2.2 Studierende mit beruflicher Ausbildung nach Hochschulart und Geschlecht¹

in %



Langsame Erosion traditioneller Grenzziehungen zwischen beruflicher u. akademischer Bildung?

- (1) Der Anteil dualer Studiengänge ist von 10,5 (2013) auf 12,2 % (2016) gestiegen, an Fachhochschulen von 23,6 (2013) auf 28,2 % (2016).
- (2) Die Zahl der beruflich qualifizierten Studierenden ohne schulische Studienberechtigung wächst langsam (dazu später).
- (3) Ca. 10 % aller MA-studiengänge sind weiterbildend. Die Zahl der Zertifikatsprogramme wächst ebenfalls.
- (4) Der Anteil der Studierenden in Fernstudiengängen ist von 2,9 (2000) auf 4,6 % (2014) gestiegen.
- (5) Die Zahl berufsbegleitender Studiengänge und der Studierenden – seit 2005 auf etwa 250.000 verdoppelt – nimmt zu.
- (6) Die Zahl der Studiengänge mit Anrechnungserfahren wächst.

Heterogenität beruflich Qualifizierter im Hochschul(erst)studium

Zunächst nach Art der Vorbildung und Studienberechtigung und Art des Studiums:

- (1) Beruflich qualifizierte Studierende mit regulärer Studienberechtigung in grundständigen Studiengängen
- (2) Beruflich qualifizierende Studierende mit nicht-schulischer, beruflich erworbener Studienberechtigung in grundständigen Studiengängen
- (3) Beruflich qualifizierte (erwerbstätige) Studierende in konsekutiven Masterstudiengängen
- (4) Beruflich qualifizierte Studiengänge in weiterbildenden Studiengängen/Programmen, überwiegend mit, z.T. ohne Hochschulabschluss

Heterogenität beruflich Qualifizierter im Hochschul(erst)studium

- (1) Nach schulischer Vorbildung und Art der Studienberechtigung (schul- oder hochschulrechtlich) → Abitur/schulischer Weg oder anderer Weg!
- (2) Nach Art der Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit (u.a. Berufsfeld, Dauer) vor dem Studium
- (3) Nach biographischer Abfolge von Studienberechtigung und Berufsausbildung/-tätigkeit
- (4) Nach familiärer Bildungsherkunft
- (5) Nach Studienmotivation
- (6) und Affinität zwischen Berufsfeld vor dem Studium und Studienfachrichtung
- (7) Nach Studienphase, mit od. ohne Studienabschluss
- (8) Nach Studienverläufen u. Studienproblemen

Studierende mit und ohne berufliche Qualifikation nach Bildungsweg vor dem Studium (in %)

	Universität			Fachhochschule			Gesamt		
	mit BQ	ohne BQ	Ge-samt	mit BQ	ohne BQ	Ge-samt	mit BQ	ohne BQ	Ge-samt
Allgemein-bildende Schule ¹	58	93	87	29	73	51	40	88	75
Zweiter Bildungsweg	8	1	2	4	0	2	6	1	2
Berufliche Schule ²	26	7	10	50	26	38	41	11	19
Dritter Bildungsweg	8	-	1	16	-	8	13	-	4
N	840	4.825	5.665	921	1.060	1.981	1.761	5.885	7.646

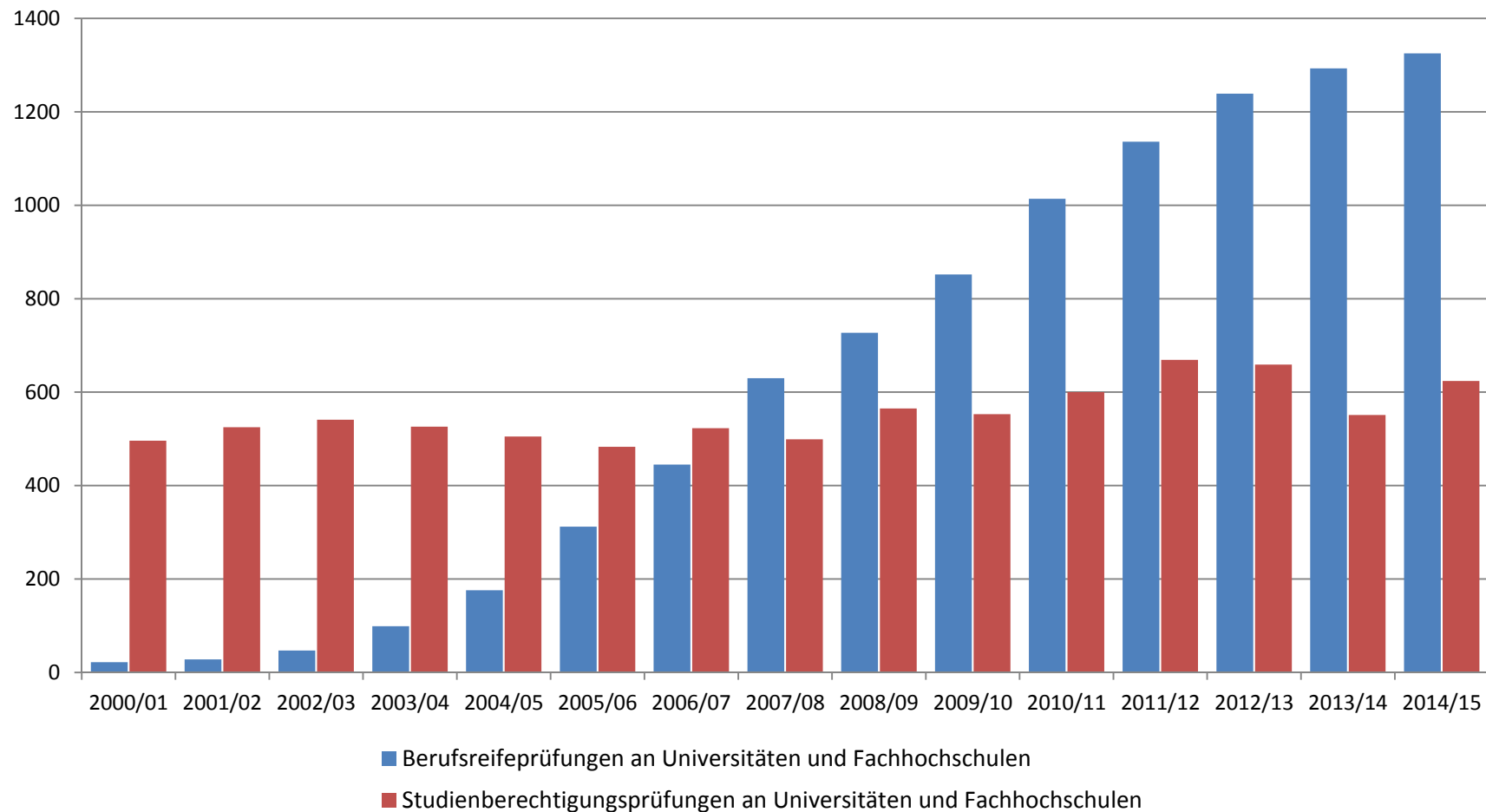
¹ Gymnasium, Gesamtschule, freie Waldorfschule, ² Fachgymnasium, gymnasiale Oberstufe einer Berufsfachschule/eines Oberstufenzentrums, Berufsoberschule, Fachoberschule, sonstige berufsbildende Schule

Quelle: HISBUS-Befragung „Studium und Beruf“ 2013/14, eigene gewichtete Auswertungen

Beruflich qualifizierte Studierende ohne schulische Studienberechtigung (=nicht-trad. Hochschulzugang)

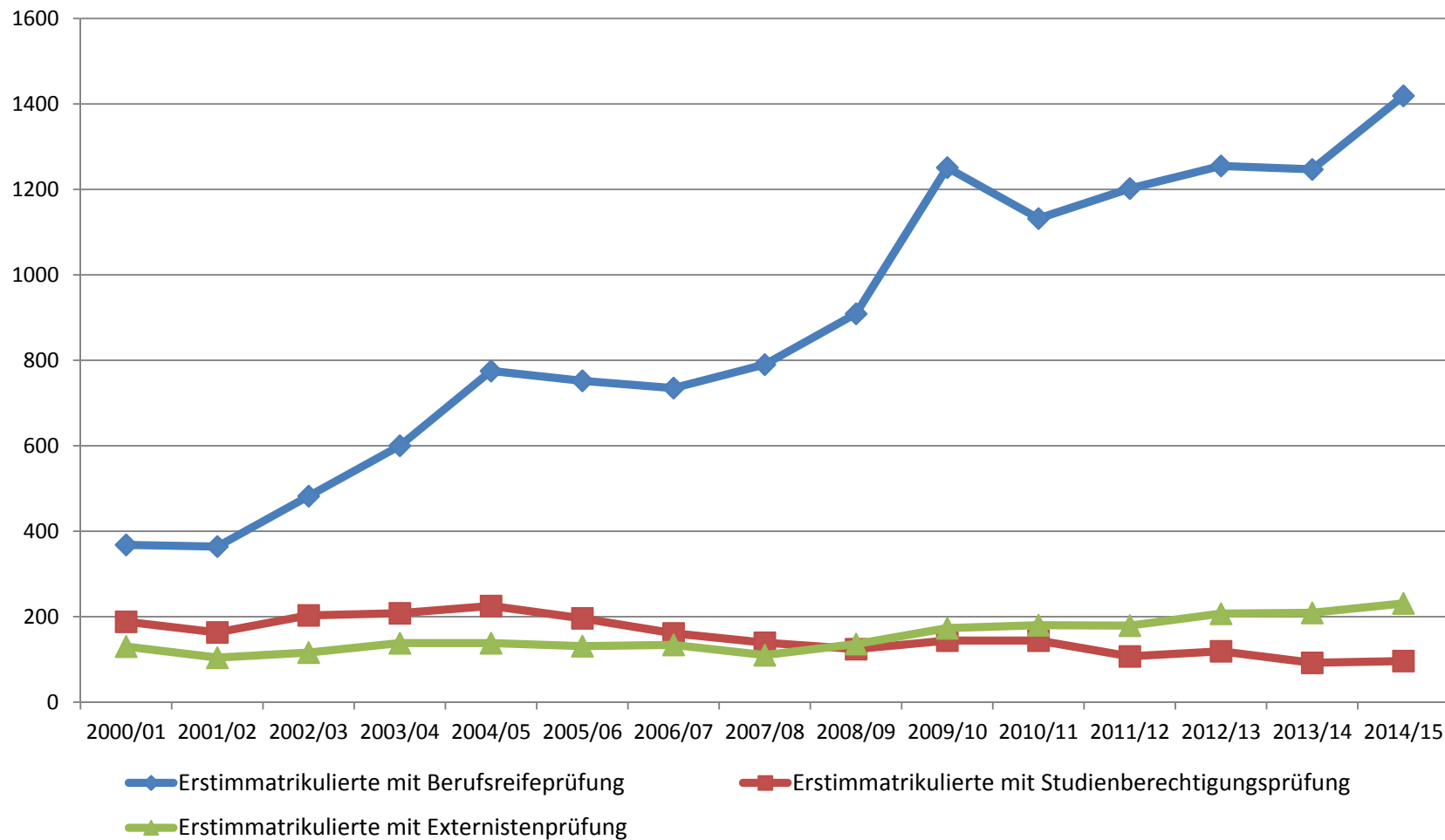
- (1) In *Deutschland* (nach KMK 2009):
 - (Formale) Gleichstellung der Fortbildungsabschlüsse mit dem Abitur
 - unterhalb dieser Ebene immer noch bunte Ländervielfalt
 - von Gleichstellung berufsbildender Abschlüsse mit fachgebundener Studienberechtigung (sog. Affinität) bis hin zu Zulassungsprüfungen u. Probestudium
- (2) In *Österreich*:
 - Studienberechtigungsprüfung (Studieren ohne Matura über fachspez. Aufnahmeprüfung an der H. u. Vorbereitungsinstitute)
 - Berufsreifepfung (uneingeschränkte Studienberechtigung nach abiturähnlicher Prüfung an höheren Schulen und EB-einr.)

Berufsreifeprüfungen und Studienberechtigungsprüfungen (Universitäten und Fachhochschulen zusammen) – ab 2000/01

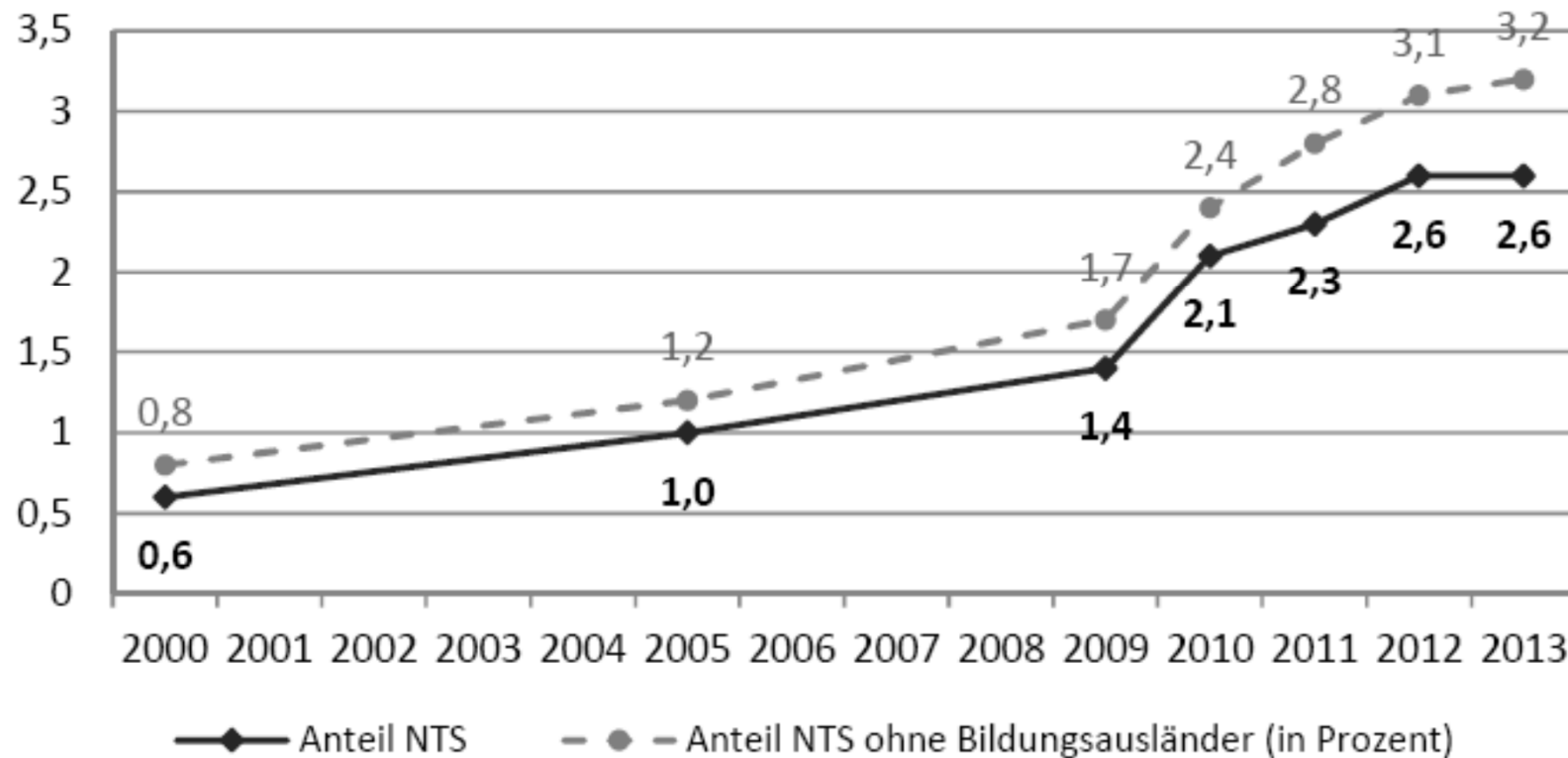


Quelle: Statistik Austria 2016

Anzahl Erstimmatrikulierter an Universitäten in Österreich, nach Art der Vorbildung – ab 2000/01

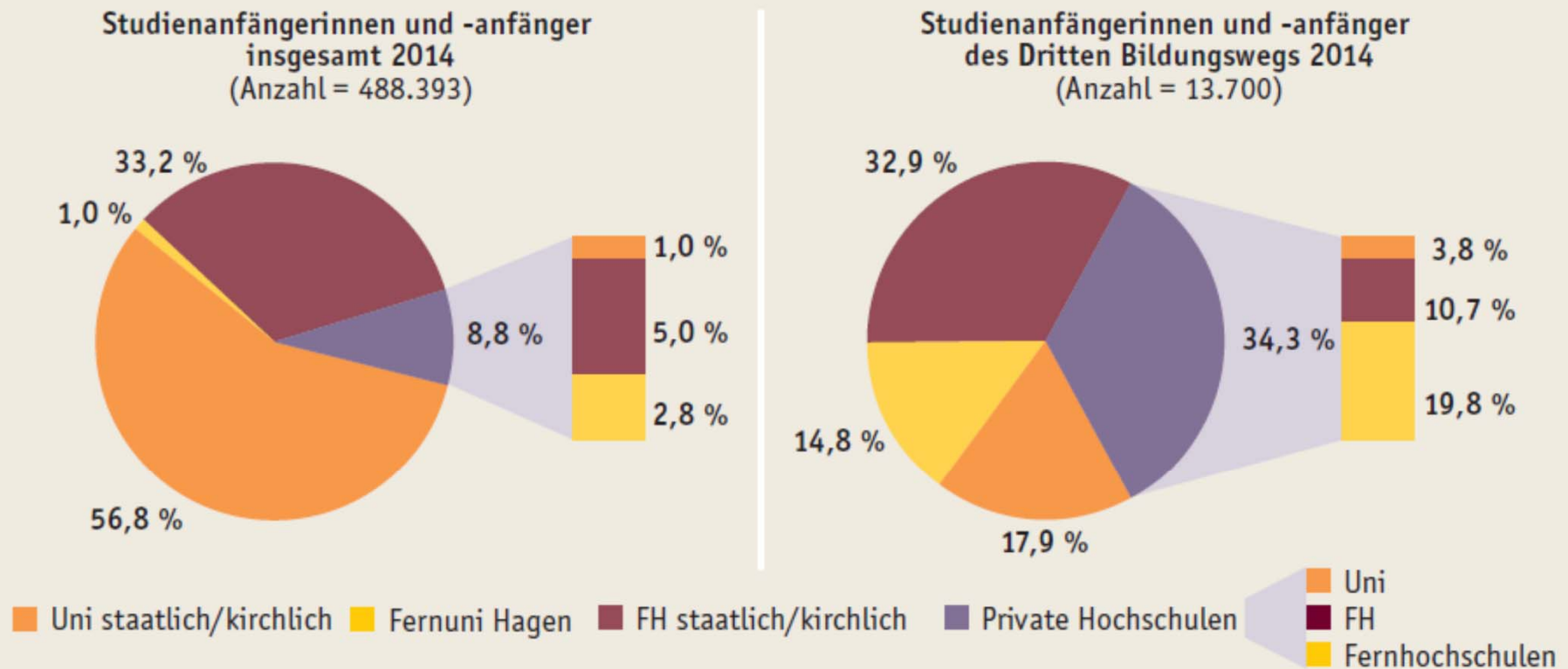


Anteil nicht-traditioneller Studienanfänger/-innen an allen Studienanfängern, 2000 – 2013, Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung der Hochschulstatistik, eigene Berechnungen

Abb. F2-2: Verteilung der Studienanfängerinnen und -anfänger* des Dritten Bildungswegs und insgesamt auf Hochschularten 2014 (in %)

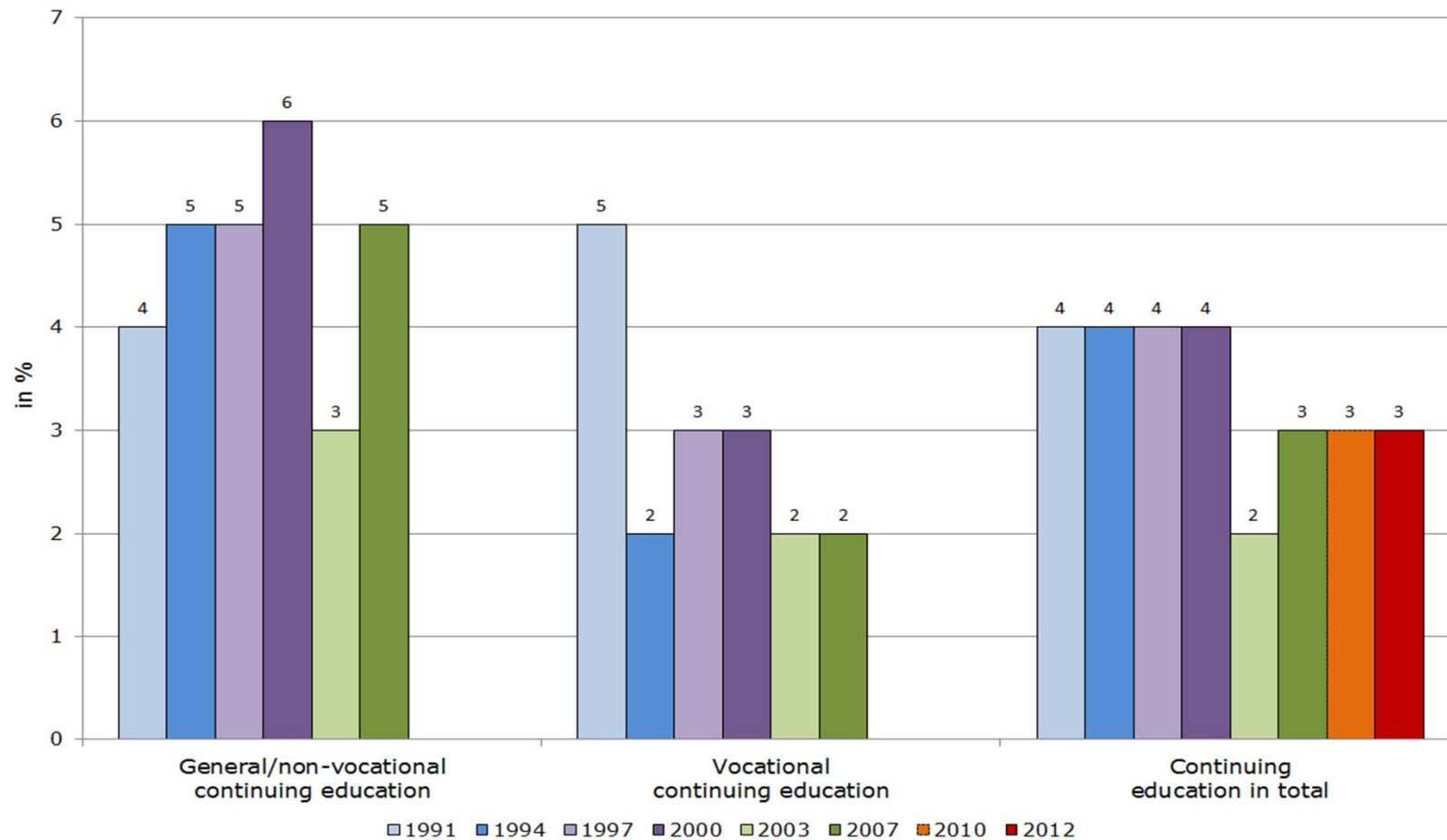


* Aufgrund der besonderen Zugangsvoraussetzungen ohne Kunsthochschulen und Verwaltungsfachhochschulen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Hochschulstatistik

→ Tab. F2-17web

Anteil der Hochschulen am Weiterbildungsmarkt in Deutschland, 1991 - 2012



Source: BSW, AES

Tabelle 4: Berufliche Weiterbildungen nach Anbieter und ausgewählten Berufsabschlüssen, in Prozent

Anbieter ¹	AES 2012		DZHW 2001–3
	Insgesamt	Hochschulabschluss	Hochschulabschluss
Eigener Arbeitgeber	32,7	29,6	38,8
Anderes Unternehmen (Hersteller/Lieferant)	19,6	16,1	6,3
Weiterbildungseinrichtung/ Volkshochschule/Einzelperson	19,7	21,7	20,3
Kammern/Fach- und Berufsverbände	10,5	10,6	12,4
Hochschule	3,0	5,5	7,1
Anderes	14,5	16,5	15,1

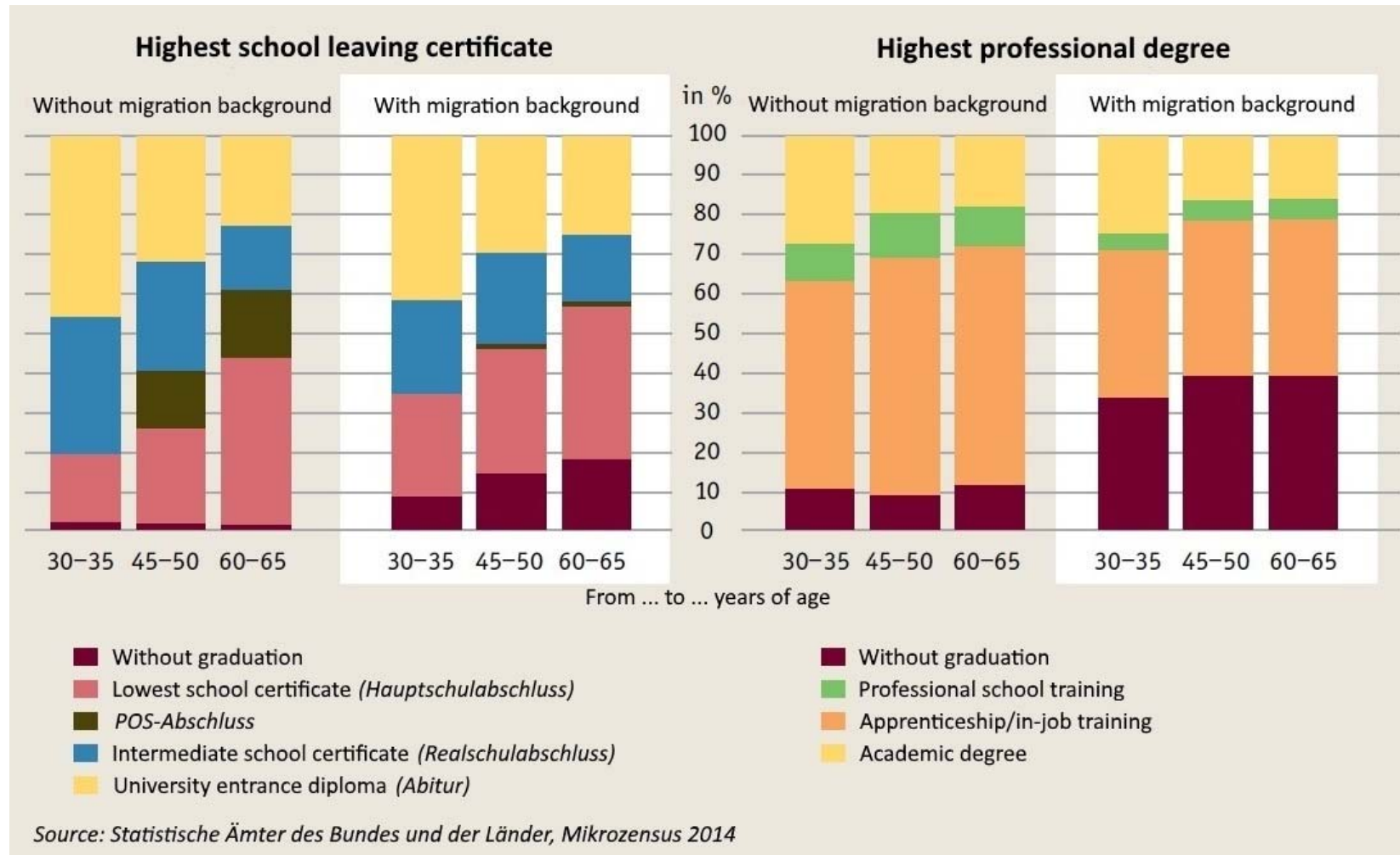
¹Zur besseren Vergleichbarkeit der Datenquellen wurde eine andere Kategorisierung der Weiterbildungsanbieter vorgenommen als im AES vorgeschlagen.

Quelle: AES 2012 und DZHW-Absolventenpanel 2001–3 (Erhebung 2011), eigene gewichtete Auswertungen

Migrant/inn/en und akademische Weiterbildung

- (1) Der Anteil der Hochqualifizierten mit MH (ohne „refugees“) unterscheidet sich kaum von dem ohne MH.
- (2) Aber erkennbare Polarisierung in der Qualifikation!
- (3) Hoher Anteil gering Qualifizierter als zentrales Problem
- (4) Hinweise auf einen höheren Anteil nicht-adäquat Beschäftigter unter Personen mit MH.
- (5) Hauptgrund: fehlende Anerkennung ihrer Qualifikation in D. → Potenzielle Zielgruppe wiss. Weiterbildung?

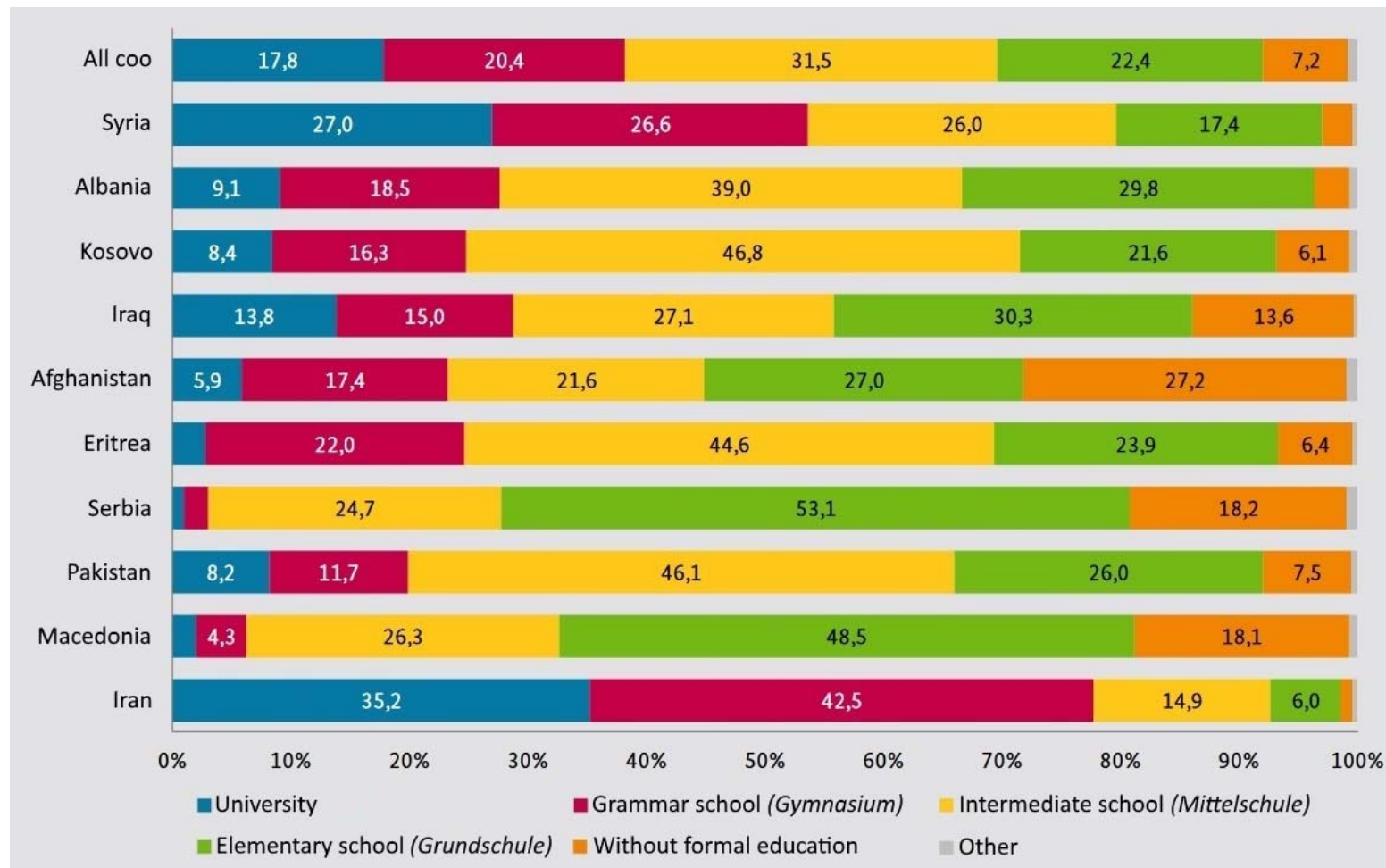
Highest school leaving certificate and highest professional degree by age and migration background in 2014



„Flüchtlinge“ und akademische Weiterbildung

- (1) „Flüchtlinge“ → Gewalt-/Konflikt- und Armutsmigration
- (2) Hier noch stärkere Polarisierung, auch zwischen den Ländern
- (3) Bisher starke Konzentration der Hochschulen auf non-formale Maßnahmen
- (4) Intern. Offices sehen sich primär f. Erststudium zuständig
- (5) Anpassungsqualifizierung bei „Flüchtlingen“ mit HA als Aufgabe der wiss. Weiterbildung?
- (6) Problem: fehlende Finanz., fachspezif. geringe Nachfrage → überörtl. Kooperation erforderlich
- (7) Neues Feld für Kompetenzanrechnung?

Highest school attendance of adult asylum seekers in Germany by countries of origin (coo), 2015 (%)



Source: BAMF-Kurzanalyse 3/2016 (BAMF-brief analysis 3/2016)

Learning in Retirement – A Policy Priority for the 21st Century (D. Istance, OECD)

- (1) Bisher leicht folkloristischer Anstrich – Hauptgrund: kein Bezug zur Erwerbsarbeit, dadurch auch keine erwartete Bildungsrendite
- (2) Bedeutungszuwachs nicht nur aufgrund der Alterung der Bevölkerung, sondern aufgrund der höheren Qualifikation der „alternden“ Generationen bei längerer Lebenserwartung
- (3) Mit „Alter“ ist ein anderes Lebens(qualitäts)modell verbunden, dem der Begriff des Seniorenstudiums nicht gerecht wird („active aging“)
- (4) Erweitertes Verständnis von Bildungserträgen erforderlich - über erwerbsarbeits-basierte monetäre und nicht-monetäre Erträge hinaus – unter Berücksichtigung indirekter Effekte auf Gesundheit, soziale Erträge wie zivilgesell. Engagement, Erträge für die Hochschulen
- (5) Pluralität der Teilnahme- und Institutionalisierungsformen: eigene Institution, reguläres Studium, Gasthörer, eigene Programme

Schluss: 4 Szenarien für die Zukunft der wiss. Weiterbildung

(nach P. Faulstich, 1946-2016,
zit. nach E. Gornik/N. Tomaschek, LL-University 2011)

- *Stagnationsmodell*: rhetorische Beschwörung hält an, aber faktisch marginale Bedeutung
- *Expansionsmodell*: langsam wachsender Stellenwert
- *Regressionsmodell*: verschwindet weitgehend (z.B. angesichts disziplinärer Profilierung u. Exzellenzbestrebungen)
- *Strukturmodell*: Umbau der Hochschule zu einer Einrichtung des LLL gelingt

Ein alternatives Szenario: Professionsmodell („Akademisierung“)

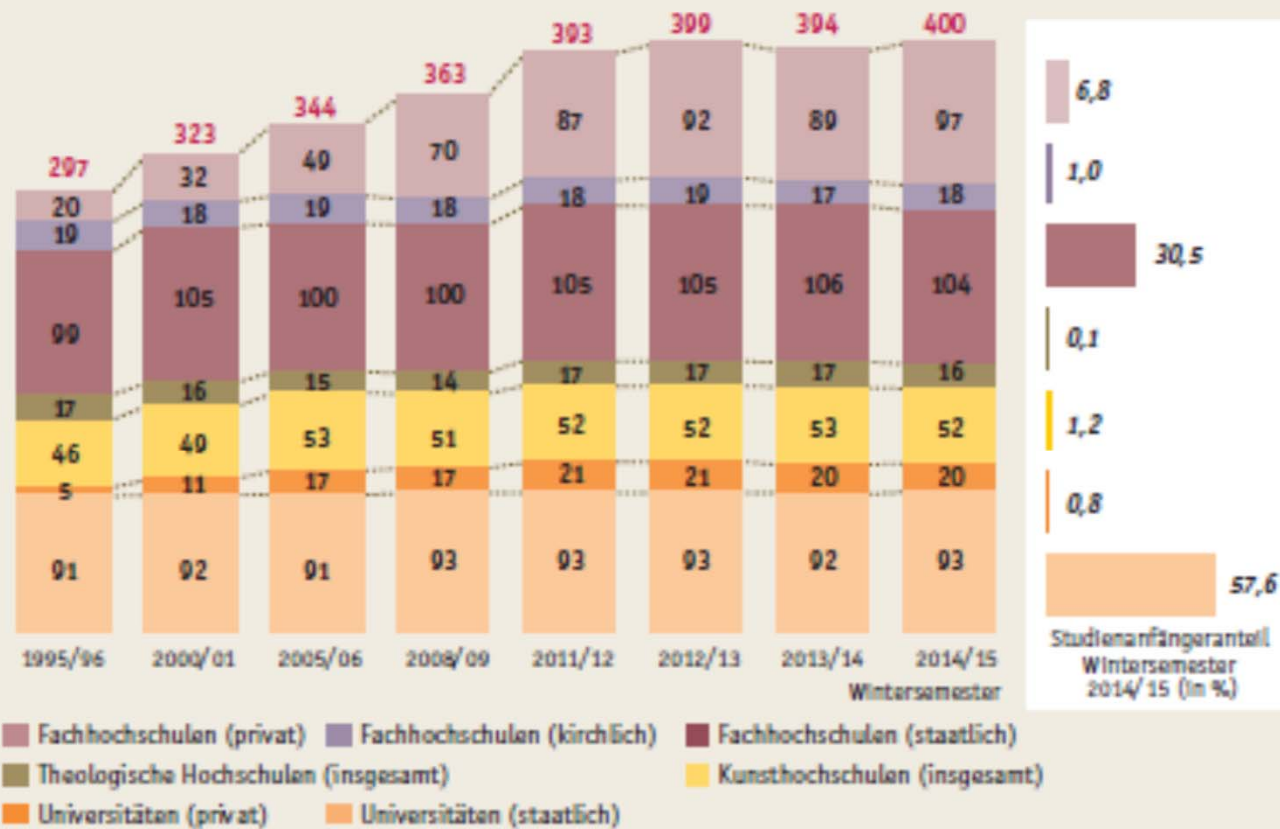
- Hochschule wird zur wichtigsten volkswirtschaftlichen Qualifizierungseinrichtung („Volksbildungsstätte der Postmoderne“)
- Hochschule nicht selbstreferentielle Einrichtung, eher „Institution zur wiss. Rationalisierung der sozialen Lebenswelt“ (H. Plessner 1924)
- Keine Segmentierung, sondern fließende Grenzen zwischen beruflicher Bildung, akademischer Bildung und Weiterbildung
- Steigende Bedeutung der wiss. Weiterbildung, aber weniger aus internen als aus externen Impulsen
- Wiss. Weiterbildung als Vorreiter („Laboratorium“, Experimentalraum) für die Studienreformen der Zukunft

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Andrae.Wolter@hu-berlin.de

Institutionelle Struktur des Hochschulsystems

Abb. F1-1: Zahl der Hochschulen* nach Hochschulart und Trägerschaft, Wintersemester 1995/96 bis 2014/15, und Studienanfängeranteil nach Hochschulart 2014/15



* Ohne Verwaltungsfachhochschulen; Hochschulen mit mehreren Standorten werden – im Unterschied zu B1 – nur einmal gezählt.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Hochschulstatistik, eigene Berechnungen

→ Tab. F1-3web

Was ist wissenschaftliche Weiterbildung?

Was ist das „*wissenschaftliche*“ an der Weiterbildung?

- ▶ *Adressaten*: Hochschulabsolventen/innen oder Studierende als primäre Zielgruppe
- ▶ *Institution*: wiss. Einrichtungen als Anbieter
- ▶ *Niveau*: wiss. Anspruch, Vermittlung wissenschaftlicher Kompetenzen
- ▶ *Personal*: wiss. Lehrpersonal

Theoretische Konzepte lebenslangen Lernens II

➤ *Gemeinsamer Kern:*

- „Lebenslang“: Lebensverlaufsorientierung (biographische Dim.)
- „Lebensweit“: Systemorientierung (institutionelle Dimension)
- „Lerner“: Ganzheitliche Perspektive (subjektive Dimension)

➤ Aber: LLL oft nur als Slogan und Legitimationsbegriff - nicht nur generell, auch im Hochschulbereich

➤ Unterschiedliche Ausdeutung:

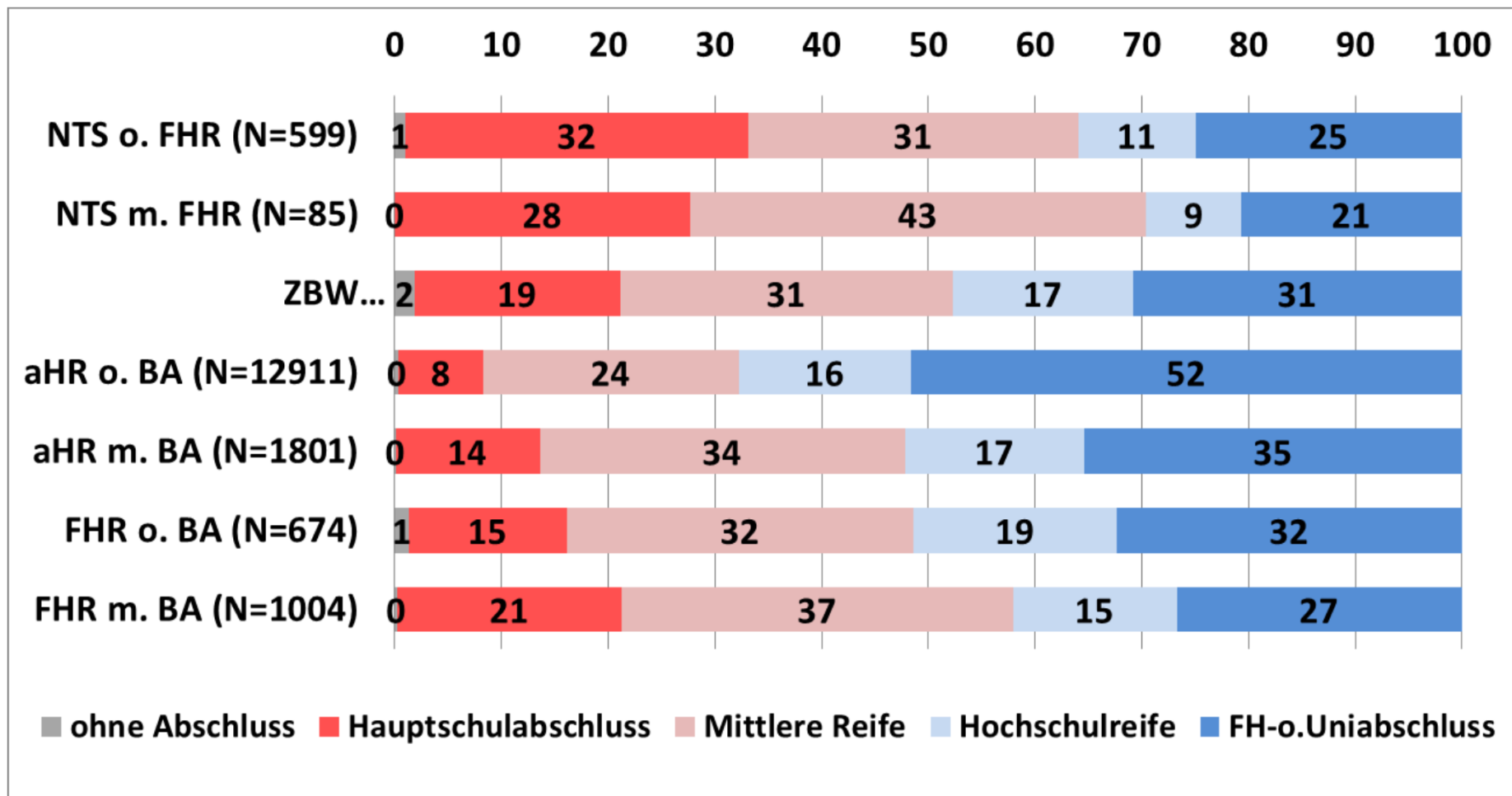
- “Lifelong learning is mostly nested in an ideology of vocationalism” (R. Boshier 2005).
- „Education for a more highly skilled workforce; personal development leading to a more rewarding life; and the creation of a stronger and more inclusive society” (D. Aspin et. al. 2001).

Hochschule als Ort lebenslangen Lernens – Komparative Typologie von Zielgruppen

- „*Second chance learners*“, Studierende des 2. o. 3. Bildungswegs
- „*Equity groups*“, unterrepräsentierte Gruppen
- „*Deferrers*“, Studierende, die nach Erwerb der Studienberechtigung eine Berufsausbildung absolvieren und danach studieren
- „*Recurrent learners*“, Absolventen, die zum Erwerb eines weiteren akademischen Grades an die Hochschule zurückkehren
- „*Returns*“, Studienab-/ -unterbrecher, die ihr Studium wieder aufnehmen
- „*Refreshers*“, die ihr Wissen und ihre Kompetenzen durch Weiterbildung erweitern
- „*Learners in later life*“, nachberufliche Studien

Quelle: Schuetze/Slowey (eds.) (2012) auf der Basis einer 14-Länder-Vergleichsstudie
(A: H. Pechar/A. Wroblewski)

Höchster Bildungsabschluss der Eltern (in %)



Quelle: NTS-Studie, HU/DZHW 2014

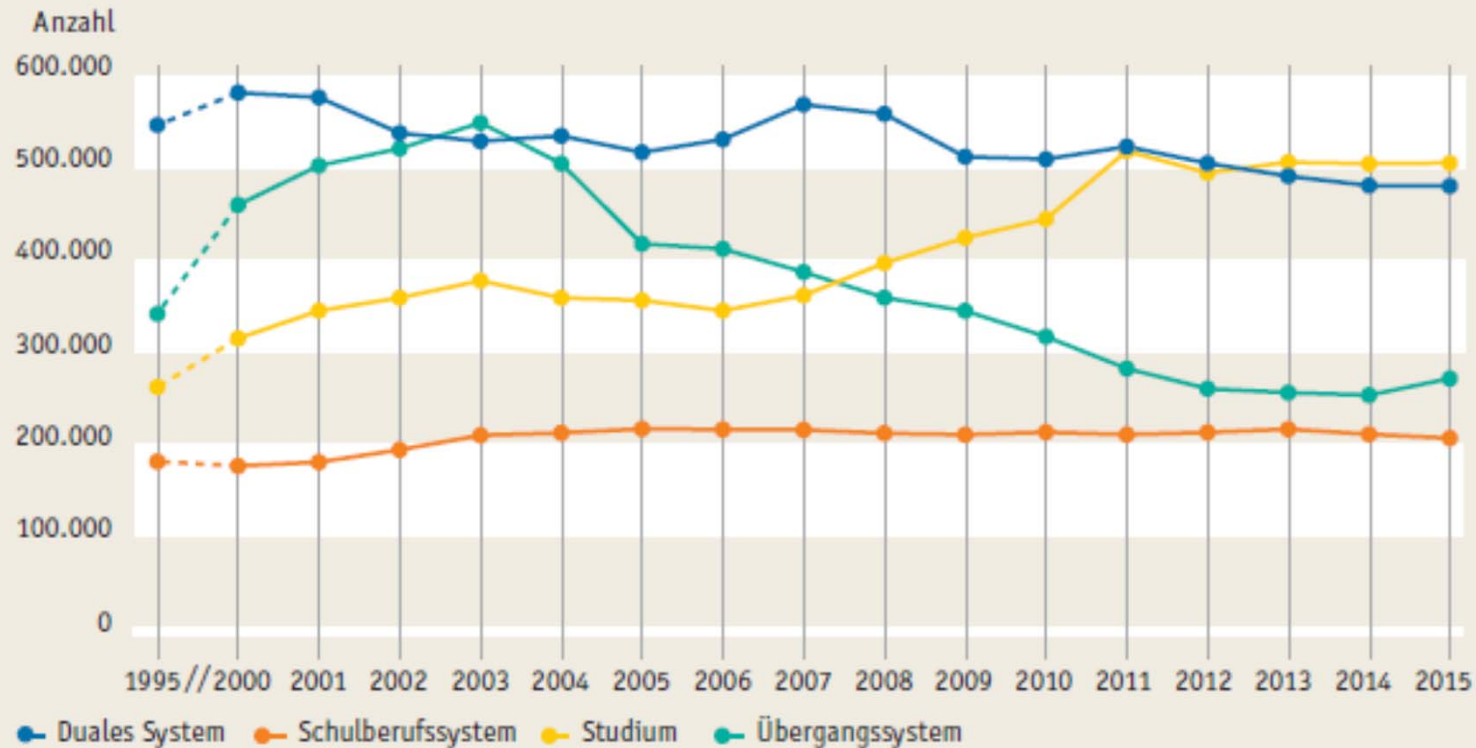
Impulse für die Intensivierung des Weiterbildungsengagements von Hochschulen

- (1) *Gesellschaftlicher Bedarf*: LLL als Rollenmuster bei hochqualifizierten Arbeitskräften u. akademischen Berufen
- (2) *Demographischer Wandel*: rückläufige Studiennachfrage
→ Furcht mancher Hochschulen vor Unterauslastung
- (3) *Weiterbildung als Wachstumsmarkt*: Hochschulabsolvent/inn/en als wachsende u. wb-aktivste Gruppe
- (4) *Hochschulfinanzierung* im Zeichen knapper Ressourcen:
Weiterbildung als neues Geschäftsfeld
- (5) *Profilbildung*: LLL als Teil institutioneller Strategien der
Hochschulentwicklung und von Differenzierung
- (6) *Internationalisierung*: LLL als Teil des Bologna-
Prozesses, „Third-mission“-Diskurs

„Akademisierung“: begriffliche Vielfalt/Konfusion

- (1) *Curriculare Akademisierung* (Professionalisierung): Verlagerung beruflicher Ausbildungsgänge in die Hochschule, v.a. aus dem Schulberufssystem
- (2) *Wandel der Bildungsbeteiligung*, insbesondere bei der Ausbildungswahl
- (3) *Akademisierung der Arbeitswelt*: zunehmende Besetzung von Arbeitsplätzen mit Hochschulabsolvent/-inn/en aufgrund steigender Anforderungen
- (4) *Dequalifizierung*: Beschäftigung v. Hochschulabsolvent/inn/en in Positionen, die keinen H-abschluss erfordern (vertikale Substitution)
- (5) *Demographie*: Zunehmender Anteil Hochqualifizierter in der (erwerbstätigen) Bevölkerung (U. Teichler: „towards a highly qualified society“)
- (6) *Öffnung der Hochschule* für Berufstätige (ohne schul. Studienberechtigung)
- (7) *Akademisierung des Bildungskapitals*: kontinuierlich steigender Anteil an Studierenden mit akademischer Bildungsherkunft
- (8) *Institutionelle Akademisierung*: Verlagerung von Studiengängen (oder Teilen) in nicht-akademische Ausbildungseinrichtungen

Abb. E1-6A: Neuzugänge zu allen Sektoren beruflicher Erstausbildung 1995 bis 2015* (Anzahl)

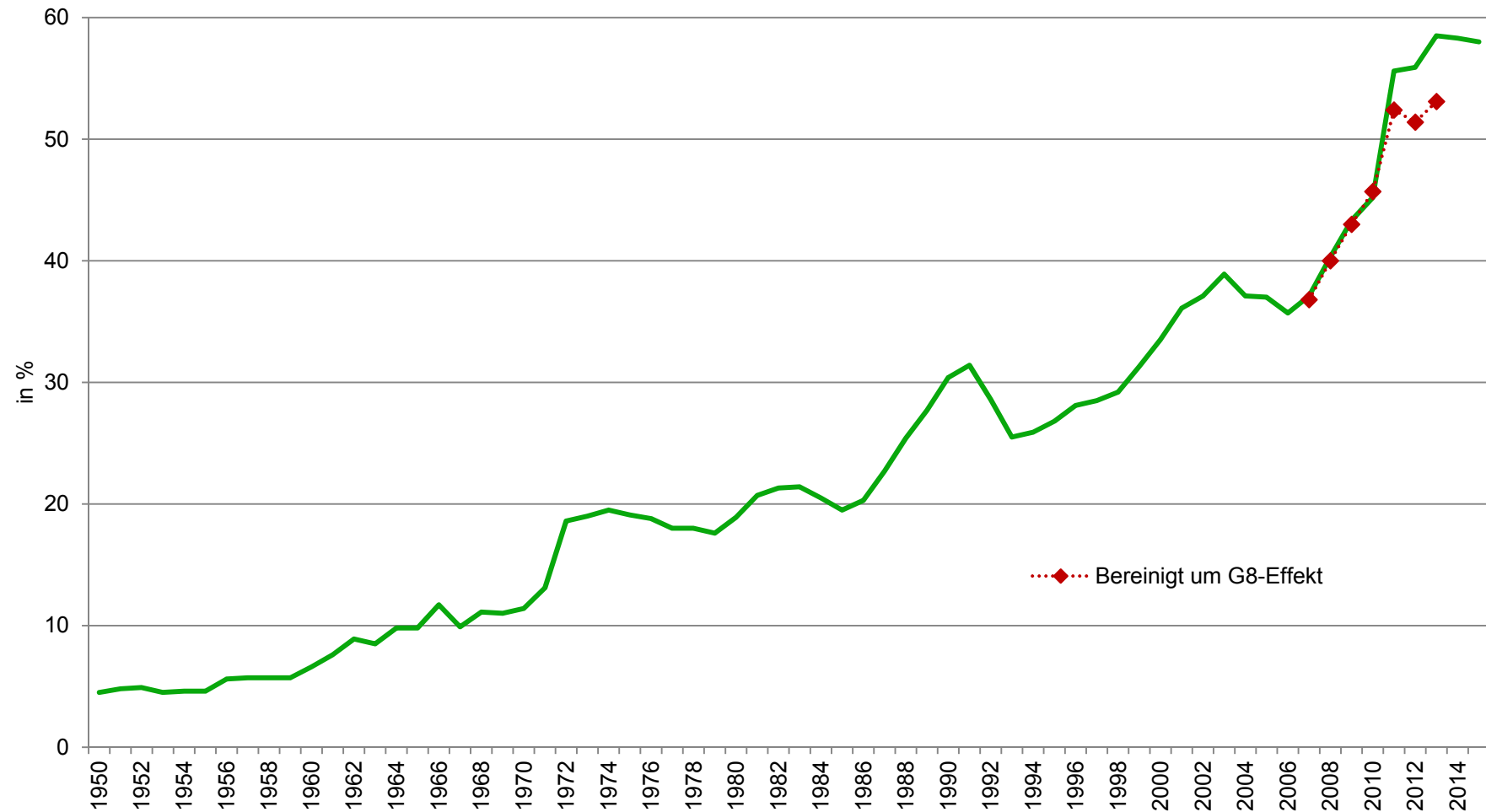


* Werte zwischen 1995 und 2000 wurden interpoliert. Vgl. Methodische Erläuterungen zu E1 und Anmerkungen zu Tab. E1-1A; 2015: vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmerinnen und Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmenden

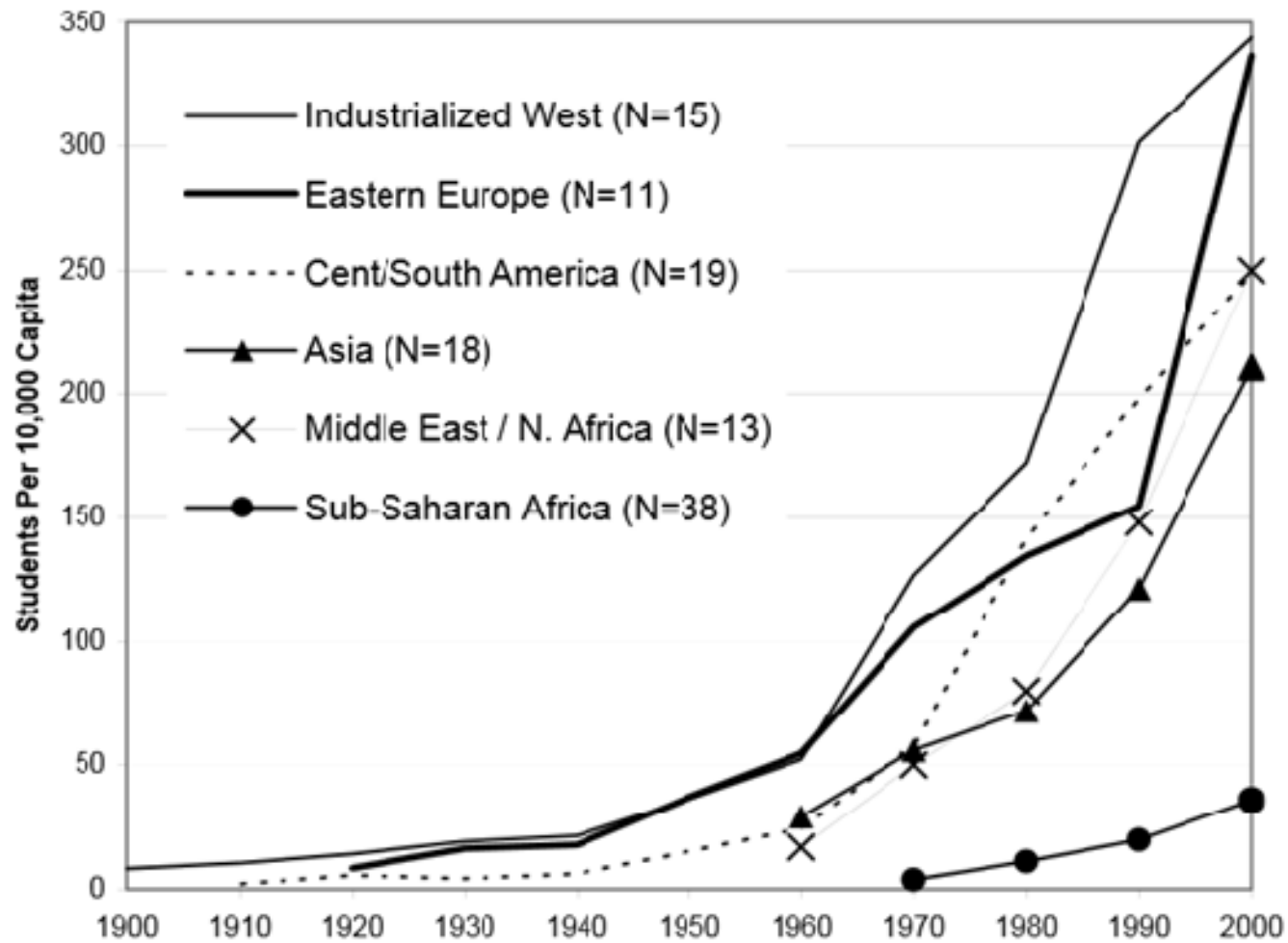
→ Tab. E1-2A

Hochschulexpansion: Entwicklung der Studienanfängerquote 1950 – 2015



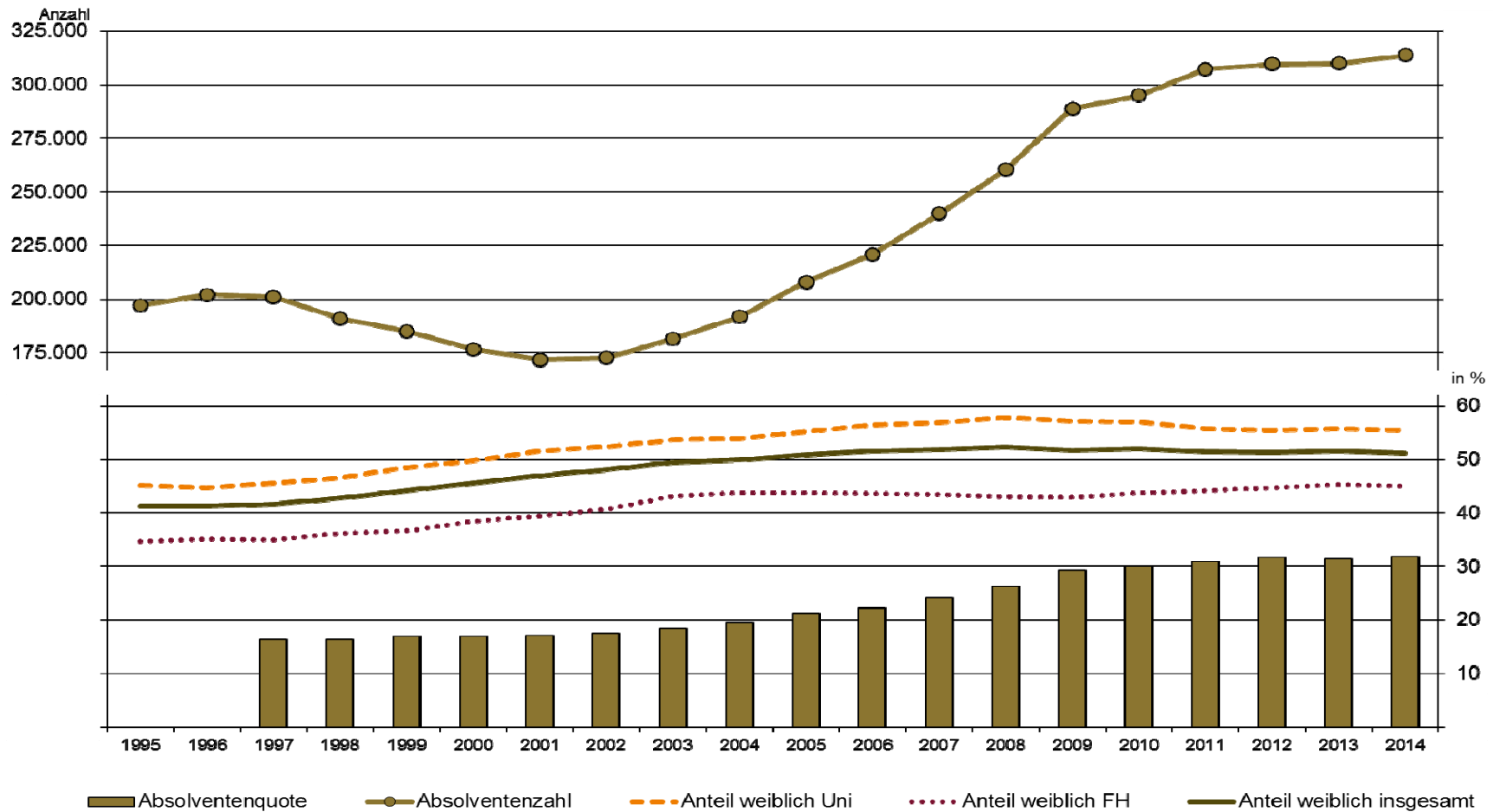
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Hochschulstatistik

Tertiary students per capita, regional averages,



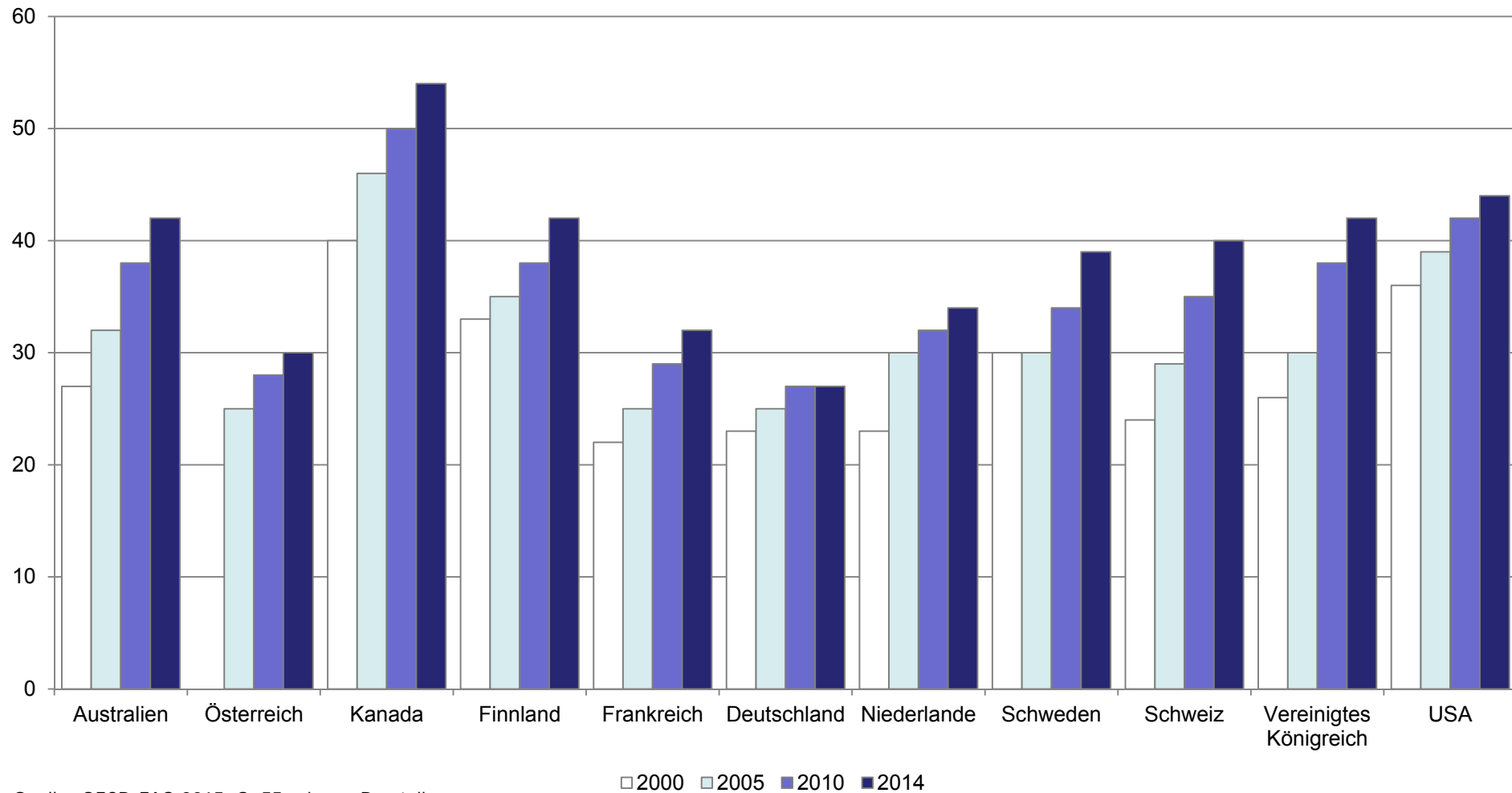
Source: Schofer/Meyer 2005

Anzahl u. Quote der Absolvent/inn/en mit Erstabschluss, nach Hochschulart, 1995 bis 2014



Quelle: Bildungsbericht 2016

Anteil der Personen mit Hochschulabschluss an der 25- bis 64jährigen Bevölkerung für ausgewählte OECD-Staaten (in %)



Quelle: OECD-EAG 2015, S. 55; eigene Darstellung

Gesellschaftliche Makroentwicklungen („Megatrends“)

- (1) Sozio-ökonomischer Wandel: anhaltende Tertiarisierung, insbesondere im sekundären (humankapitalintensiven) Sektor
- (2) Wissensintensivierung von Arbeit, Beschäftigung und Wertschöpfung
- (3) Digitalisierung von Arbeit und Lernen
- (4) Demographischer Wandel (nicht nur „aging society“), u.a. durch Migration
- (5) Individualisierung und anhaltender Wertewandel
- (6) Internationa-(Globa-)lisierung und globale Vernetzung
- (7) Wachsende Mobilität
- (8) Kontinuität der Bildungsexpansion, Höherqualifizierungstrend, steigender Bedarf an Weiterbildung
- (9) Anhaltendes Nachhaltigkeitsproblem